



5 Kata – Form: Die Strukturierung von Inhalten

形 Beim Bau traditioneller japanischer Bauernhäuser sorgte man für Lichteinfall und Luftzirkulation, indem man den Lehmörtel von einem Teil des Wand-äußeren und des Wandinneren entfernte. Zurück blieb eine Öffnung und das zum Vorschein gekommene Gitterwerk aus Bambuslatten. Diese Art des Bauernhausfensters, das Renji-mado, wurde für die Architektur der Teezeremonie-Bauten übernommen: viele Teehäuser weisen Renji-mado auf. Die Sonnenstrahlen, die durch ein derartiges Fenster dringen, strukturieren sich durch das Raster des Bambusgitters in ein wunderbar filigranes Licht- und Schattenspiel. Es ist eine Art der Illumination, die gleichermaßen durch die Muster, die die Schatten bilden, wie durch das Vorhandensein des Lichts selbst charakterisiert wird.

Muster tauchten schon früh in der Übung der Bugei auf. Als Summe unzähliger Schlachterfahrungen wurden sie um einen hohen Blutzoll und um den Preis unzähliger Gemetzel durch intensive Bemühungen zu ihrer endgültigen Form gebracht. Sie basieren auf Kampfsequenzen mit Angriffen und Kontern, außerdem Strategien für das Ausnutzen gegnerischer Schwächen, wie Stellungsfehlern, Lücken in der Rüstung oder Nachteilen bei der Handhabung bestimmter Waffen. Jedes Detail, ganz gleich ob geistiger oder körperlicher Art, das die Chancen erhöhte, einen Feind im Nahkampf zu besiegen, wurde in diese Sequenzen aufgenommen, um es zu routinieren. Aus dieser Übungsmethode entwickelten sich schließlich die *Kata* des Bugei. Für den Bugeisha sind sie unentbehrlich, da sie Zusammenhang in seine Übungen bringen. *Kata* ist der Rahmen, um den sich sein Training organisiert.

Kata als Übungsmethode gibt es aber nicht nur im Bugei. Jede japanische Kunst verwendet festgelegte Muster, die den Anfängern im Unterricht zur Verfügung gestellt werden. Dass die Schüler sich mit diesen *Kata* eifrig beschäftigen, wird vorausgesetzt, wenn sie irgendwann einmal die Meisterschaft in ihrer jeweiligen Kunst erreichen wollen. In der Teezeremonie führt der Übende eine *Kata* der Teezubereitung aus, und zwar mit genau den gleichen Gesten und nach demselben Ritual wie vor zweihundert Jahren. Er hat dies von seinem Lehrer genau erlernt, der es vor Jahren auf gleiche Weise erlernte. Ebenso verhält es sich mit den *Kata* des Bugei. Gegründet von Kriegerern und verfeinert von deren Nachfolgern, nahm die kämpferische *Kata* Schritt für Schritt eine feste Form an. Der moderne Bugeisha, der sie sich aneignet und übt, stößt so also auf eine tief liegende Quelle des Wissens, eine Lehrmethode, die sich im Feuersturm der Schlachten bewährt hat.

Die, die nicht mehr aus erster Hand mit den *Kata* Bekanntschaft machen können, sind wahrscheinlich nicht in der Lage, diese klassische, kämpferische *Kata* mit solchem Respekt zu betrachten. Sie interpretieren sie als eine sterile, sich sinnlos wiederholende Nachahmung von Bewegungen und messen ihr nur eine geringe Bedeutung für den realen Kampf bei. Für diejenigen, die nicht mit dem System der *Kata* vertraut sind, gleicht ihr Äußeres nur einem choreographisch durchstilisierten Ballett, das starr festgelegten Mustern folgt und jeder Kreativität oder Spontaneität entbehrt.

Nur aus der Innenperspektive des Bugeisha ist das wahre Wesen der *Kata* zu erschließen. Bei der Beschäftigung mit ihr stellt er fest, dass sie Herausforderungen in Bezug auf technische Anwendung, Timing und Distanzverhalten stellt, deren völlige Erforschung ein ganzes Menschenleben währt. Was dem Außenstehenden als sklavisches Befolgen einer roboterhaften Form erscheint, ist dem Eingeweihten eine Lehrmethode, die ihn sein individuelles Potential ausschöpfen lässt. Die Übung der *Kata* bringt den Bugeisha zu Erfahrungen, die ihm Wege zu eigener Kreativität und zum Ausdruck seines Selbst eröffnen, die jene, die nicht diesem Weg folgen, nicht einmal erahnen. In der Struktur der Form erwartet ihn eine grenzenlose Freiheit. Durch die Nachahmung wird die Befangenheit des Selbst bezwungen. Das wahre Selbst wird aufgedeckt. Genau dieses Selbst ist es, das bei jeder Demonstration einer *Kata* der Form eine eigene und unnachahmliche Qualität verleiht.

Ein Gitterrost mit den Sonnenstrahlen, die es durchdringen – dies ist das Kanji-Piktogramm für *Kata*. Der Uneingeweihte sieht nur das Licht, das das Renji-mado hineinlässt, und wird – als Außenstehender im wahrsten Sinne des Wortes – dabei

in seiner Perspektive von den Wänden des Teehauses beschränkt. Für jene, die das Innere des Raumes betreten haben, sind die Strukturen und die Feinheiten nicht mehr verborgen. Die Übung der *Kata* ermöglicht dem Menschen eine ganz spezielle Art der Er-Leuchtung. Durch die Übung der *Kata* kann Licht in seine Seele scheinen.